

Das größte Risiko sind Wettbewerbsverzerrungen

Bleibt der Zuckerrübenanbau wirtschaftlich?

Der angeblich freie Zuckermarkt hat seit der Ernte 2017 auch die EU erreicht und die bisherigen Auswirkungen sind sowohl für die Anbauer als auch für die Zuckerfabriken nicht erfreulich. Konnte der Hektarerlös der Ernte 2017 durch die Rekorderträge noch zufriedenstellen, so wird für die Ernte 2018 ein sehr unbefriedigendes Ergebnis erwartet.

Die Erträge in vielen Rüben-Anbauregionen erreichten aufgrund der Trockenheit nur ein weit unterdurchschnittliches Niveau, und den Erzeugerpreisen traut man aufgrund der weltweiten Überschussituation und vor allem aufgrund des harten Konkurrenzkampfes auf dem europäischen Markt keine große Unterstützung für befriedigende Erlöse zu. Kurz: Die Ernte 2018 verspricht bei den Zuckerrüben keine gute Rentabilität, auch nicht im Verhältnis zu den anderen Ackerbaukulturen.

Ist das jetzt das Aus oder ein richtungsweisender Trend für den Zuckerrübenanbau? Wie kann man die Rentabilität verbessern? Was sind die wesentlichen Erfolgsparameter nach dem Ende der Quoten- und Mindestpreise im Rahmen der Zuckermarktordnung?

Erträge und Preise im Keller

Erträge und Preise im Keller

Zur Beantwortung all dieser Fragen ist die jahrelange intensive Beschäftigung mit den Zuckerrüben von Vorteil. Daher ist zunächst einmal ein Blick in die Vergangenheit geboten. Die dargestellten Grafiken bezüglich der Rentabilität, der Erträge und der Stückkosten kennzeichnen die Situation dieser Kultur, die von allen an der Wertschöpfungs-

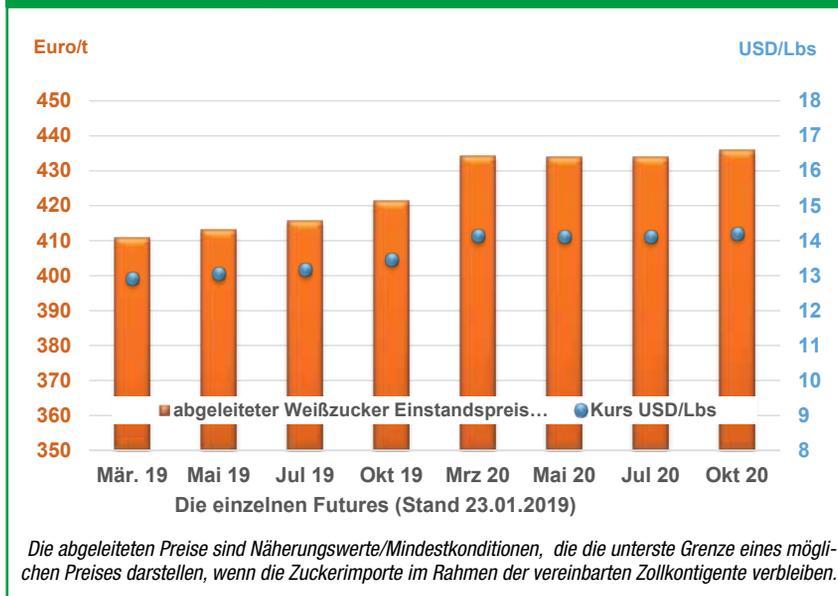


Das Problem des Zuckerrübenbaus besteht nicht bei der Leistung auf dem Feld, sondern in den von der Politik verursachten Wettbewerbsverzerrungen auf dem EU- und dem Weltmarkt. Fotos: agrar-press.

fungskette Beteiligten insbesondere den Zuckerrübenanbauern erst einmal analysiert werden muss.

An der Darstellung des Unternehmensgewinns aus den Ergebnissen rhei-

Grafik 2: Ableitungsversuch des EU-Weißzuckerpreises in Abhängigkeit von Sugar Nr. 11 - aktuell und die Forwards



nischer Ackerbaubetriebe kann man in erster Linie erkennen, dass die Zuckerrübe in den vergangenen Jahren eine mehr oder weniger deutlich rentablere Kultur als der Weizen und der Wintererbsen war, der Veredlungskartoffel aber nicht in die Spitze folgen konnte, aber dafür auch die „Tiefpunkte“ der Vered-

lungskartoffel nicht miterleben musste. Im Erntejahr 2018 ist bei den Zuckerrüben und den Kartoffeln eine niedrigere und beim Weizen eine höhere Rentabilität gegenüber dem Vorjahr zu erwarten.

Leistungssteigerungen auf dem Feld

Der Zuckerertrag ist in den letzten 20 Jahren stark und zwar von 100 dt/ha auf in der Spitze über 170 dt/ha angestiegen. Parallel dazu sind die Netto-Stückkosten von etwa 4 Euro/dt in Richtung 3 Euro/dt gesunken. Die Leistungssteigerung auf dem Feld ist in erster Linie auf eine bessere Genetik, auf weitere Fruchtfolgen, auf eine exzellente Produktionstechnik und auf die Witterungsveränderung in den letzten Jahren zurückzuführen. Davon konnten die Stückkosten durch einen überschaubaren Anstieg der Vollkosten pro Hektar enorm profitieren.

Die Stückkosten bei den Zuckerrüben errechnen sich aus den Kosten für die Betriebsmittel (z. B. Saatgut, Dünger, Pflanzenschutz), aus Maschinen- und Arbeitskosten, aus Gebäudekosten für die Maschinen und aus Kapital-, Boden- und Allgemekosten. Genauso sind die Ansätze für die Entlohnung der eigenen Arbeit, des eigenen Kapitals und des eigenen Bodens in den Vollkosten enthalten. Diese Kosten differieren in den letzten Jahren und in den verschiedenen Betrieben vielfach in einer Spanne zwischen 2500 und 3300 Euro/ha inkl. MWSt. Dabei dürfte die obere Zahl noch öfter als die untere in einigen Betrieben auch noch über-/unterschritten werden. Dividiert man diese Kosten durch die erzielten Zuckerrübenträge

Situation und Ausblick

- Die Zuckerrübe war in den letzten Jahrzehnten eine der rentabelsten Kulturen
- Ziel ist eine weitere Stabilisierung beziehungsweise Steigerung der Zuckerrübenträge
- Weiteres Ziel: Senkung der Stückkosten unter 3 Euro/dt (netto, bei ZG 17,5 Prozent). Empfehlung: Den Zuckerrübenanbau auf Standorten/Schlägen vornehmen, die den Kostenzielen entsprechenden beziehungsweise auf denen keine bessere Anbaualternative besteht
- Pflege eines auf die EU ausgerichteten Zuckermarktes beziehungsweise eines Preisniveaus, das den gehobenen Produktionsstandards (gegenüber dem anonymen Weltmarkt) entspricht
- Abbau der EU-internen Wettbewerbsverzerrungen und Beibehaltung der weltweiten Handels-/Zollabkommen
- Verstärkte Marktpflege
- Mehrere Angebote marktgerechter Absicherungsmöglichkeiten für den Zuckerrübenanbauer schaffen
- Regelmäßige Rentabilitätskontrolle des Zuckerrübenanbaus gegenüber den Konkurrenzkulturen
- Weiterhin effiziente Interessenbündelung der Anbauer als Vertreter gegenüber der Politik und der Marktpartner
- Seitens der fundamentalen Daten scheint auch künftig ein wirtschaftlicher Zuckerrübenanbau möglich. Das größte Risiko stellen EU-interne politische Wettbewerbsverzerrungen dar.

Hölzmann

bei durchschnittlich 17,5 Prozent Zuckergehalt so ergeben sich je nach Ertragsniveau und Vollkosten Netto-Stückkosten von über 2,60 Euro/dt in Richtung 4 Euro/dt.

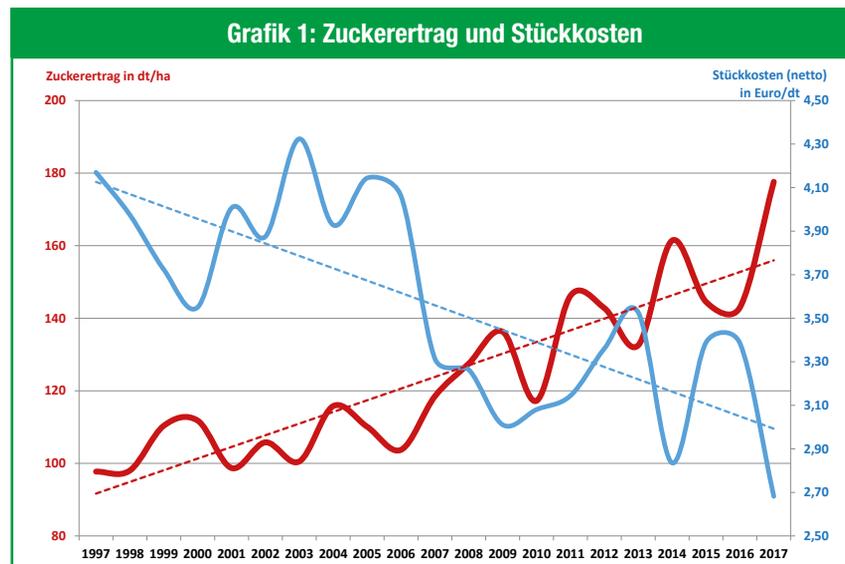
Die Netto-Stückkosten beim Weizen liegen in vergleichbaren Betrieben zwischen 19 und 25 Euro/dt und sind genauso wie bei den Zuckerrüben nicht mit dem notwendigen Erzeugerpreis identisch, bei dem neben den EU-Prämien noch die eventuellen Nebenerlöse abgezogen werden. Es ist müßig zu betonen, dass niedrige Vollkosten und hohe Erträge die beste Konstellation bieten. Hierbei ist natürlich zu beachten, dass in der Regel ein niedrigeres Ertragspotenzial des Standorts auch etwas niedrigere Kosten nach sich zieht

und natürlich gilt auch die umgekehrte Situation.

Frage: Bleibt die Zuckerrübe wirtschaftlich

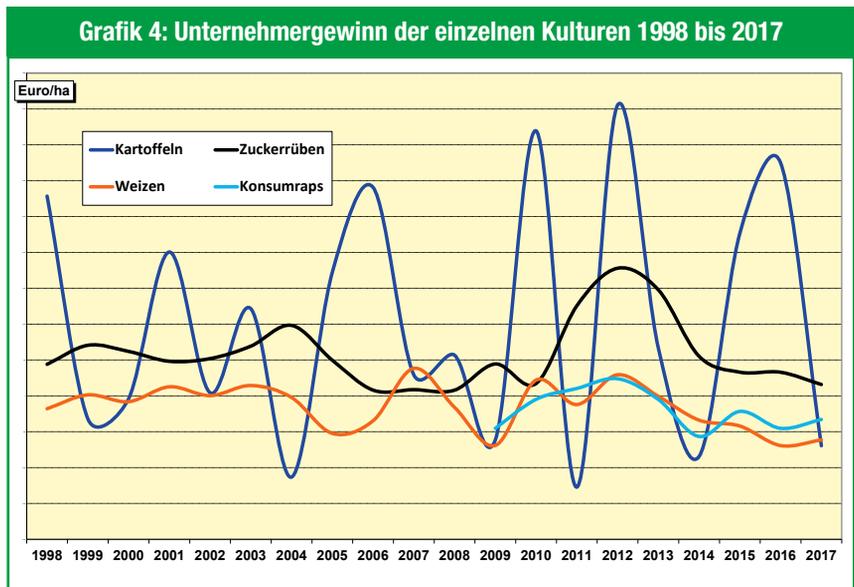
Soweit die Recherche der Vergangenheit. Schwieriger, wenn nicht gar unmöglich wird es, einen Blick in die Zukunft zu werfen und die Frage zu beantworten, ob der Zuckerrübenanbau wirtschaftlich bleibt. Hierzu muss man zuerst einmal die vorhandenen Rahmenbedingungen und deren mögliche Änderungen betrachten. Die Hauptkomponenten für die Wirtschaftlichkeit sind wie bei allen anderen Agrarrohstoffen der Ertrag, der Erzeugerpreis und die Kosten. Aber aufgepasst: Nicht nur die Kunst auf dem Acker, sondern auch die gesamtwirtschaftlichen und insbesondere die politischen Rahmenbedingungen spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Vom erwarteten Ertrag her könnte man bei der Entwicklung der Zuckererträge sehr optimistisch sein. Die Kurve der Ertragssteigerungen ist stabil,



wenn auch die aufgeführten Erfolgsparemeter vielleicht etwas an Dynamik verlieren könnten beziehungsweise politisch verursachte Wirkstoffeinschränkungen nicht nur den Pflanzenschutz verteuern, sondern vielleicht auch die Ertragsbildung bremsen könnten.

Die Zuckerrübe kommt mit den gegebenen Witterungsveränderungen der vergangenen und vielleicht zukünftigen Jahre besser zurecht als viele andere Ackerbaukulturen, wenn auch das sehr extreme Jahr 2018 nicht so gut in diese Argumentation passt. Auf verschiede-



nen, wenn auch wenigen, rheinischen Standorten hat die Zuckerrübe auch 2018 gezeigt, dass sie auf gut strukturierten Böden und mit ein bis zwei Gewitterniederschlägen von insgesamt vielleicht 20 bis 30 mm Niederschlagsmenge zur rechten Zeit noch gute Erträge brachte. Man muss zwar in Zukunft mit weiteren Witterungsextremen rechnen, aber wenn es öfter so extrem wie im Jahr 2018 kommt, würde im Rheinland „die Luft“ für viele Ackerbaukulturen „dünn“.

Im Durchschnitt der Jahre kann von einer weiteren Steigerung der Zuckrerträge ausgegangen werden, insbesondere dann, wenn man den Produktionsfaktor Boden weiterhin „pflegt“, das heißt durch geeignete Maßnahmen die natürliche Ertragskraft fördert und den Zuckerrübenanbau verstärkt auf die ertragsstabilen Standorte konzentriert. Der Gedanke gilt auch für den einzelnen Betrieb und nicht nur für die Regionen, wenn sich der Anbau auf die Gunststandorte für die Zuckerrübe beschränkt beziehungsweise konzentriert.

**Erfolgsparameter
Erzeugerpreis abschätzen**

Der wohl am schwierigsten abzuschätzende Erfolgsparameter ist der zu kalkulierende Erzeugerpreis. Die notwendigen Weißzuckerverkaufserlöse waren in den letzten Monaten nicht zu erzielen. Wie man jedoch im dargestellten Ableitungsversuch der EU-Weißzuckerpreise erkennen kann (Grafik), sind die künftigen Weißzuckererlöse in Abhängigkeit vom Weltmarkt wieder auf über 400 Euro/t gestiegen und für Lieferungen ab 2020 sind derzeit rund 430 Euro/t erzielbar. Gäbe es einen europäischen Zuckerfuture, könnten zurzeit kostendeckende Preise für die

2020er Zuckerrübe zumindest am Terminmarkt abgesichert werden.

Ob der Kassamarkt diese Weißzuckererlöse hergibt bleibt abzuwarten, wie auch die weitere Entwicklung der Weltmarktkurse, die sich zurzeit immer noch im unteren Viertel der Spanne der letzten zehn Jahre bewegen. Vom Weltmarkt her besteht also noch weiteres Potenzial nach oben, das heißt neben

der Kostendeckung ist bei der Zuckerrübe auch nicht unerhebliches Gewinnpotenzial vorhanden.

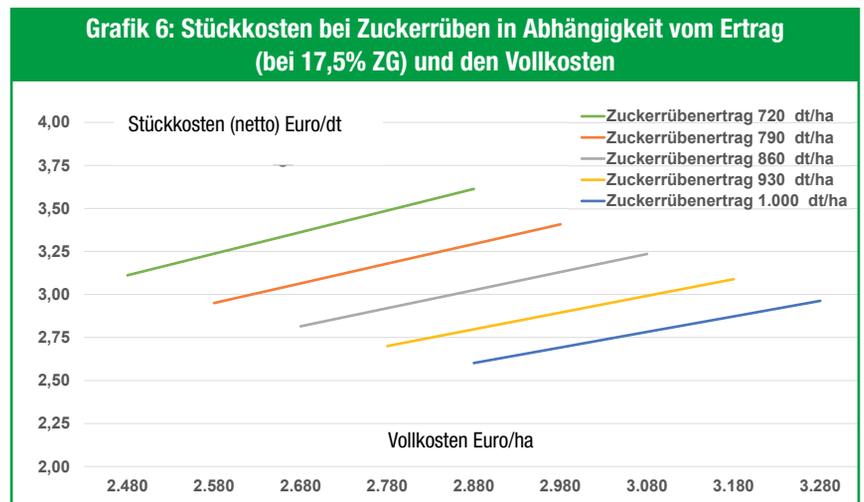
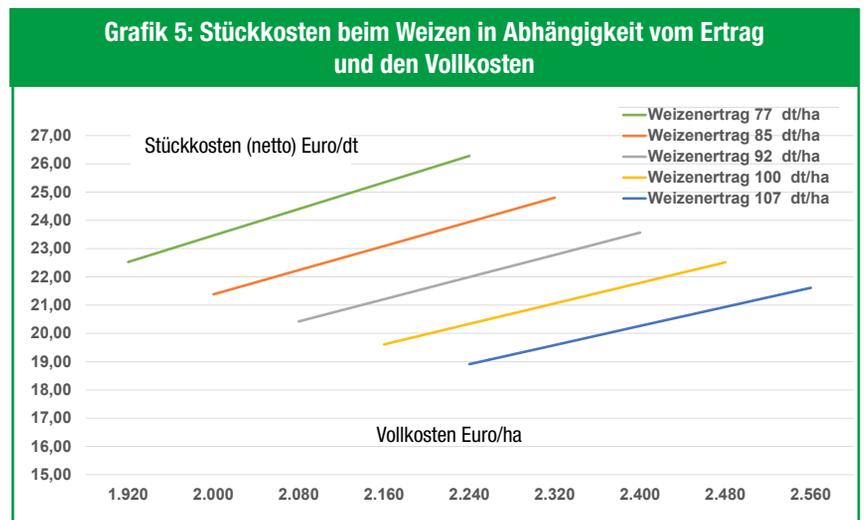
Die Kunst, hohe Erträge zu erzielen und dabei die Kosten im Griff zu haben

Kommen wir jetzt zu den Kosten, bei denen je nach Betrieb, aber auch innerhalb der verschiedenen Betriebsflächen große Unterschiede bestehen. Wenn man von Kosten redet sind damit die wettbewerbsrelevanten Stückkosten gemeint. Die Kosten pro Hektar sind natürlich wichtig und im Griff zu halten, aber genauso oder noch entscheidender sind die zu erzielenden Erträge.

Eine Situation mit niedrigen Hektarkosten und hohen Erträgen ist natürlich die günstigste Konstellation für möglichst niedrige Stückkosten. Bei diesem sehr wichtigen Erfolgsparameter ist vor allem der einzelne Landwirt gefragt. Seine Kunst, hohe Erträge zu erzielen und dabei die Kosten im Griff zu halten, entscheidet nachhaltig ob die Zuckerrübe wirtschaftlich ist oder bleibt

Etappenziel: Netto-Stückkosten von unter 3 Euro/dt

Netto-Stückkosten von unter 3 Euro/dt sind ein Etappenziel, bei dessen Er-



reichbarkeit man auch künftig einen weiteren erfolgversprechenden Zuckerrübenanbau wagen kann. Ziel muss es sein, die Zuckerrübe wie in der Vergangenheit auch weiterhin als eine rentable Kultur auf unseren Feldern zu etablieren. Dazu muss die Zuckerrübe neben der eigenen vernünftigen Wirtschaftlichkeit auch bessere Wirtschaftlichkeitserwartungen gegenüber den Konkurrenzkulturen vorweisen.

Gerne können die direkten Konkurrenzkulturen wie beispielsweise Weizen, Winterraps und auch Mais die Zuckerrübe in Punkto Wirtschaftlichkeit vor sich hertreiben. Zunächst müssen aber einmal nachhaltig interessantere Kulturen als die Zuckerrübe her, bevor man einen weiteren Anbau der Zuckerrübe in Frage stellt. Wenn man bei der Zuckerrübe die „Messlatte“ zur Deckung der Stückkosten auf 3 Euro/dt legt, muss man sie gleichzeitig beim Weizen auf 22 Euro/dt legen, und es stellt sich die Frage, welche Latte am ehesten nachhaltig übersprungen werden kann.

Konkurrenzfrüchte schwächelten 2018 ebenfalls

Zugegeben: In der Ernte 2018 wird die Zuckerrübe wahrscheinlich auf dem Feld die „Nase nicht vorne haben“. Genauso wird aber auch die Kartoffel in diesem Jahr nicht maßgeblich zum Betriebsgewinn beitragen. Doch eines scheint sicher: Ohne die Aussicht, dass die beiden genannten Kulturen künftig nicht mehr rentabel angebaut werden können, wird die „Luft“ für viele Betriebe „dünn“ beziehungsweise ist ein starker Strukturwandel zu befürchten.

Neben den Hausaufgaben der Marktakteure muss sich die Politik auch einmal fragen, ob sie eine funktionierende und natürlich auch eine umweltschonende und nachhaltige Landwirtschaft in Deutschland will. Dabei muss sie die Landwirtschaft überhaupt nicht „sponsern“, sondern einfach nur für praktikable Rahmenbedingungen sorgen und zumindest in der EU einen fairen Wettbewerb ermöglichen beziehungsweise Wettbewerbsverzerrungen vermeiden.

Politik muss fairen Wettbewerb ermöglichen

Für die Zuckerfabriken gilt es ebenfalls kostenbewusst zu produzieren und den Landwirten einen Vertragsanbau mit verschiedenen marktorientierten Absicherungsmöglichkeiten anzubieten. Die Marktpflege und damit in erster Linie eine gute partnerschaftliche Beziehung mit den Landwirten und der

zielgerichtete Umgang mit den Süßwarenherstellern gehören zu den wichtigsten Aufgaben der Zuckerfabriken.

Für die Landwirte heißt es, nicht nur bessere Preise von der Zuckerfabrik zu verlangen, sondern ein verstärktes Kostenbewusstsein zu entwickeln. Von Berlin und Brüssel faire Bedingungen einzufordern und damit auch den Rübenanbauerverband verstärkt in seinen Aktivitäten zu unterstützen, ist eine richtige und Erfolg versprechende Taktik. Die Vertretung der Anbauer und somit eine Bündelung von deren Inte-

ressen war in der Vergangenheit sehr erfolgreich. Warum sollte es nicht auch in Zukunft so bleiben?

Für alle an der Wertschöpfungskette Beteiligten gilt es, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Es geht zurzeit nicht um einige „schnelle Euro“ mehr oder weniger, sondern ums Überleben der Zuckerrübe in unserer Region und natürlich auch darum, dass die Zuckerrübe auch Chancen erarbeitet, nachhaltig zur Wertschöpfung auf den Feldern beizutragen. *Hans Jürgen Hölzmann,*

LK NRW, Düren